

welche die nötige elektrische Kraft liefern sollen. Planmäßig geht die Verlegung der Regierungsämter vor sich, so sind außer oben-ermähnten auch das Amt für Elektrizität und Ausnutzung der Wasserkräfte sowie die Industrie-Abteilung des Ackerbau-Departements zu nennen.

Maßnahmen privater Unternehmungen folgen. Handelshäuser entschließen sich in steigendem Maße, ihre Hauptgeschäftsstellen nach Bandoeng zu verlegen.

Natürlich kann die Stadt in Bezug auf Verkehr nicht mit den günstiger gelegenen Orten der japanischen Nordküste in Wettbewerb treten, man muß aber zugeben, daß auch in dieser Hinsicht der Preanger-Distrikt günstige Aussichten bietet. Von größeren Unternehmungen, die gegenwärtig schon bestehen, seien genannt: die Bandoeng-Chinin-Fabrik, welche einen großen Anteil der Weltproduktion von Chinin-Salzen innehat; ferner die Bandoenger Konserven-Fabrik, welche u. a. die Armee und die Marine von Niederländisch-Indien versorgt. Dann noch die Bandoenger Gummi-Fabrik, welche als erstes und einziges Unternehmen dieser Art besteht; nicht zu vergessen seien die Insulinde-Delmühlen, zu welchem Unternehmen weitausgedehnte Pflanzungen, die sich über die gesamte Kolonie verteilen, gehören.

Da das Klima der Hochebene um Bandoeng unverhältnismäßig gefünder ist als dasjenige der Küstenregion, liegt der Gedanke nahe, alle Schul- und Fortbildungsinstitute dorthin zu verlegen; schon jetzt befindet sich neben anderen die Obere Bürgerschule mit 400 Schülern dort, auch sind Vorbereitungen getroffen, die erste „Technische Hochschule“ von Niederländisch-Indien dort erstehen zu lassen.

Die Bevölkerung von Bandoeng setzt sich folgendermaßen zusammen: Während die weiße Bevölkerung sich 1905 auf 2200 Köpfe belief, zählt sie gegenwärtig 7300, an Chinesen zählte man 10000, während die Eingeborenen sich auf 55 000 Menschen erhoben.

Die Bevölkerungszahl wird schnell von Jahr zu Jahr steigen, die Vorbedingungen sind, wie oben ausgeführt, gegeben, und vielleicht wird in nicht allzuferner Zeit Bandoeng eine Hauptrolle im politischen und wirtschaftlichen Leben Niederländisch-Indiens spielen.

Ueber Ansiedlung in Niederländisch-Indien.*)

Herr B. v. B u s s e = Dresden hatte als Vorstandsmitglied des Wirtschaftlichen Verbandes für D.=O.=A. von Ahmednagar (Indien) aus, eine Anfrage über die Siedlungsmöglichkeiten in den Außengebieten Niederländisch-Indiens an den deutschen Generalkonsul in

*) Aus den „Afrika-Nachrichten“ Nr. 11/1920.

Batavia gerichtet. Auf diese Anfrage ist nun folgendes Schreiben eingegangen:

„In Eigentum wird weder auf Java noch auf den übrigen Inseln Niederländisch-Indiens Land zu landwirtschaftlichen Zwecken abgegeben, vielmehr nur in Erbpacht (auf Java), oder in Landwirtschaftskonzessionen (Außengebiete). Die jährliche Pachtsumme beträgt auf den Außenbesitzungen im ersten Jahre nichts, danach von Jahr zu Jahr steigend fl. 0,20, 0,40 usw. bis fl. 1 als Höchstbetrag für den Bau (rund $\frac{3}{4}$ ha); sie ist also nicht beträchtlich und kommt neben den sonstigen Anlage- und Betriebskosten kaum in Betracht. Diese letzteren nämlich sind in Niederländisch-Indien recht hoch und bedeutend höher, als sie zum Beispiel in den früheren deutschen Südfseebesitzungen waren. Infolgedessen sind für die Errichtung von Pflanzungen in Niederländisch-Indien recht bedeutende Kapitalien erforderlich, ohne daß sich jedoch eine Mindestkapitalhöhe angeben ließe. Diese ist je nach den Umständen des Falles verschieden.

Stehen Ihnen größere Kapitalien zur Verfügung, so würden Sie gut tun, zunächst an Ort und Stelle die Verhältnisse selbst genau zu erkunden. Unternehmungen kleinlandwirtschaftlicher, „bäuerlicher Art“, die geringes Kapital erfordern, sehen fast noch mehr als Großunternehmungen genaue Kenntnis der Eigenheiten von Land und Bevölkerung voraus und sollten daher von Landfremden keinesfalls begonnen werden, ehe sie nicht mit den Landesbedingungen vertraut worden sind. Hierzu gäbe die Tätigkeit als Pflanzungsangestellter die Möglichkeit. Ich möchte noch bemerken, daß die hiesige Regierung dem Zuzuge tüchtiger europäischer Kräfte, gleichgültig welcher Landart, stets wohlwollend gegen über steht, ebenso eine Anlegung fremden Kapitals besonders in den noch weniger erschlossenen Gebieten, zum Beispiel in Neu-Guinea, wo sie die Entwicklung gern fördern möchte. Für Pflanzungsangestellte, sofern sie mit Anfängerstellen zufrieden, und dafür ihrem Alter nach geeignet, d. h. nicht älter als etwa 32 Jahre sind, bestehen augenblicklich noch verhältnismäßig günstige Ausstellungsaussichten. Ohne feste Anstellung herauszukommen, ist für den Mittellosen unbedingt unratsam und bringt stets ein Mißli mit sich; es ist stets der Versuch zu empfehlen, bereits in Holland eine Anstellung zu erlangen. Wer selbst nach Holland gehen kann, wird sowohl beim Kolonial-Institut in Amsterdam, wie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Wageningen und an der Landwirtschaftsschule in Deventer vermutlich über Anstellungsmöglichkeiten Auskunft erhalten können.